

1. W.

6. 1926

N 1119

**Städtische Schloßbücherei
Mannheim**

Kurzer Führer

durch Ihre

Sammlungen

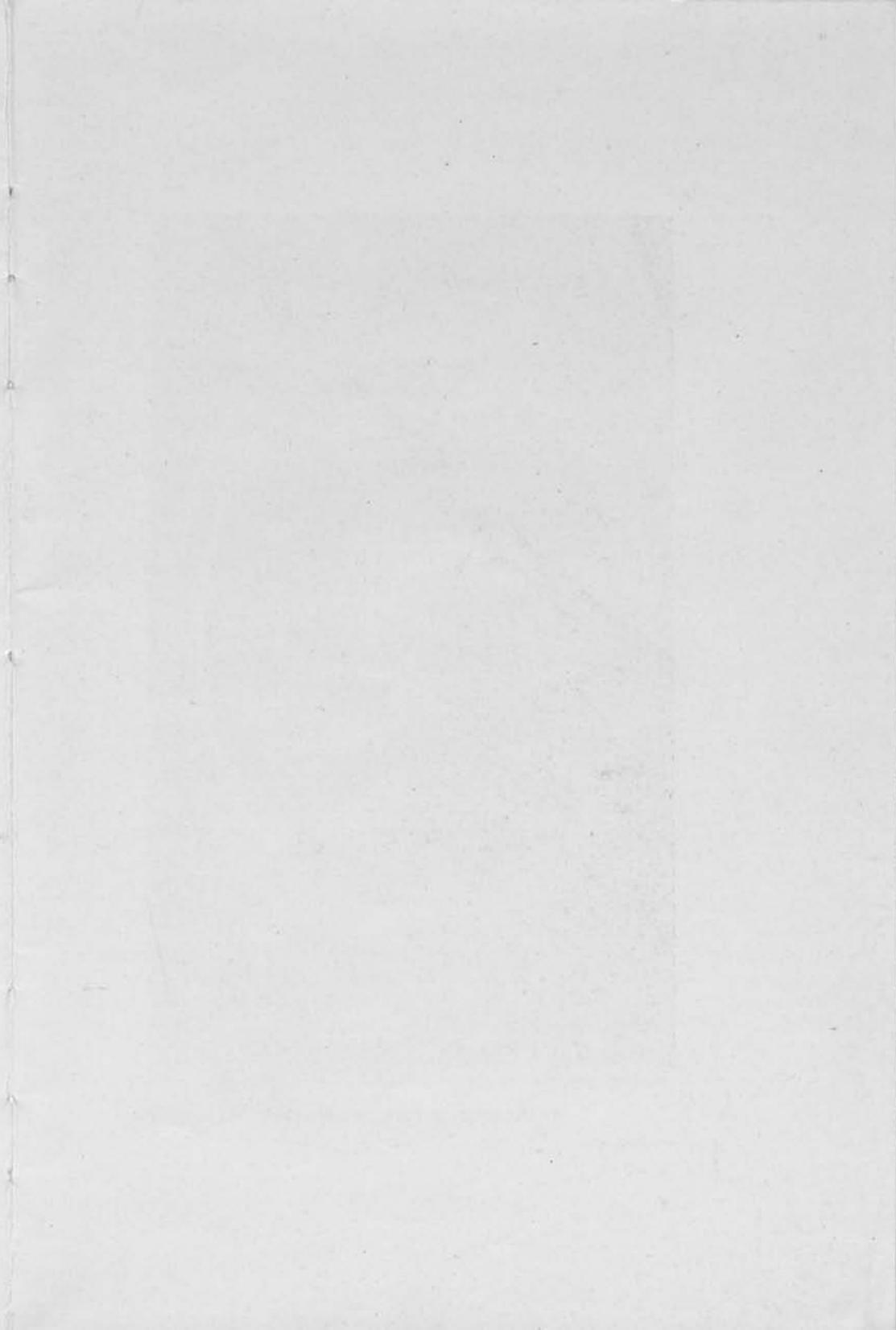
von

Prof. Max Oeser



Katalog-Einleitung

Mannheim 1926





FRANZ JOSEF TERRASSE DESBILLONS

STÄDTISCHE SCHLOSSBÜCHEREI
MANNHEIM

EINLEITUNG ZUM KATALOG

KURZER FÜHRER

durch die

Bibliothek Desbillons
und die ihr angeschlossenen
Büchersammlungen

von

PROF. MAX OESER

Vorstand der Städtischen Schloßbücherei

Mit einem Führer durch den großen Büchersaal,
5 Tafeln und 11 Textillustrationen

MANNHEIM
1926

F 8753^{3/2}



v. Waldberg
1195



I. VON DER ALTEN ZUR NEUEN BIBLIOTHEK.

Im Frühjahr 1922 übernahm die Stadt Mannheim die im großen Büchersaale des Schlosses vereinigten Büchersammlungen in eigene Verwaltung und begründete damit die Städtische Schloßbücherei.

Diese Bücherbestände sind durch den Verein für eine öffentliche Bibliothek gesammelt und beschafft worden, der hier 1869 ins Leben gerufen wurde und zu dessen führenden Mitgliedern der bekannte Staatsmann und Badische Minister a. D. August Lamey gehörte.

August Lamey war der berufene Mann, für ein solches Unternehmen eifrigst einzutreten. Als Enkel des Sekretärs und Bibliothekars der einstigen kurfürstlichen Bibliothek in Mannheim, Andreas Lameys, mußte ihn die Idee, an der Wirkungsstätte seines Vorfahrens wieder eine Büchersammlung zu begründen, lebhaft bewegen.

Diese Wirkungsstätte war der Bibliothekbau des Schlosses, der in dem prächtigen Büchersaale gipfelt.

Hier glänzte zur Zeit Karl Theodors die kurfürstliche Bibliothek mit ihren wappengeschmückten, goldverzierten Bänden in feierlicher Umrahmung. Sie war mit der Begründung der Akademie zugleich am 20. Oktober 1763 der Öffentlichkeit übergeben worden.

Der eigentliche Leiter dieser Bibliothek war Andreas Lamey, während der vorherige Bibliothekar des Kurfürsten Maillot de la Treille auf Reisen ging und dabei in Rom ein Verzeichnis der pfälzischen Schriften der Vaticana ausarbeitete.

Im Sinne seines Meisters, des Ehrenpräsidenten der Akademie und berühmten, auch von Goethe verehrten Historiographen Daniel Schoepflin setzte Andreas Lamey mitten in der damals herrschenden französischen

Geistessphäre mit einer Pflege deutscher Geschichtswissenschaft ein. Er leitete den historischen Teil der zur Bearbeitung einer pfälzischen Geschichte dienenden Akten der Akademie und vollendete nach Schoepflins Tode 1771 dessen großangelegtes Werk *Alsatia aevi Merovingici Carolingici etc. diplomatica* (Mannheim 1775). Von ihm selbst geschrieben erschien eine *Diplomatische Geschichte der Grafen von Ravensberg* (Mannheim 1779); vorher hatte er noch mehrere Geschichtswerke Chr. J. Kremers in der Akademischen Druckerei drucken lassen.



Staatsminister AUGUST LAMEY (gest. 1806)

Seine bedeutendste wissenschaftliche Tat war aber die vollständige Herausgabe des *Codex Laureshamensis* (Mannheim 1768-70) in 3 Bänden, eines der wichtigsten Quellenwerke zur Erforschung der Karolingerzeit, das noch bis zur Gegenwart den Geschichtsschreibern unserer Zeit Material gab.

Infolge der französischen Revolution und der darauffolgenden Kriege wurde das bedeutende Wirken Andreas Lameys jäh unterbrochen. Schwer von den Zeitereignissen betroffen, starb er 1802 in Mannheim. Die von

ihm verwaltete kurfürstliche Bibliothek wanderte nach vielen Drangsalen, die sie jahrelang in die Keller des Bibliothekbaus bannte, nach dem Übergang Mannheims an Baden im Sommer 1803 nach München. Nur ein Rest von zirka 2500 Bänden blieb zurück.

Eine große Sache schien für unsere Stadt verloren, zumal auch der prächtige Büchersaal in der Zeitenfolge seiner Bestimmung entzogen und zu einem Privattheater der Großherzogin Stephanie und gelegentlich auch ihres Neffen, des späteren Kaisers Napoleon III. umgewandelt wurde.

Es war daher eine merkwürdige Verbindung der alten mit der neuen Zeit, daß der Enkel des in so schwerem Niedergang seines Wirkens dahingeschiedenen Gelehrten Andreas Lamey mehr als ein halbes Jahrhundert später für die Wiederaufnahme gleicher Bestrebungen hier in unserer Stadt eintreten konnte. Eine große wissenschaftliche Bibliothek sollte wieder erstehen.

Zunächst mußte der doch schon vorhandene prächtige Bibliotheksaal des Schlosses dem neuen Unternehmen gewonnen werden: Die Stätte, wo all die Traditionen wieder aufleben können, die uns zu neuer Geistesarbeit ermutigen und berechtigen.

Da war denn August Lamey die geeignete Persönlichkeit, bei dem Landesfürsten die Freigabe des so unverständlich verschandelten Saales zu erwirken und dessen Wiederherstellung für seine ursprüngliche Bestimmung zu ermöglichen. Der Raum zur Aufnahme und Anlage einer neuen Bibliothek war damit in großem Stile vorhanden.

Das 18. Jahrhundert hatte aber dem neuen Unternehmen nicht nur diesen Saal mit den Resten der kurfürstlichen Bibliothek hinterlassen, sondern es war auch eine große Büchersammlung selbst aus jener Zeit in unserer Stadt zurückgeblieben.

II. DIE BIBLIOTHEK DESBILLONS.

Der Stifter dieser Büchersammlung war der von Karl Theodor nach Aufhebung des Jesuitenordens in Frankreich hier aufgenommene Abbé Franz Joseph Terrasse Desbillons.

Desbillons (auch Des Billons geschrieben) gehörte zu den für das 18. Jahrhundert charakteristischen Mitgliedern des Jesuitenordens, die mit großer Wißbegierde in die Geheimnisse des geistigen und weltlichen Lebens einzudringen versuchten, um sich die Herrschaft über Menschen und Dinge für ihre hochstrebenden Ziele zu gewinnen. Er war ein großer Gelehrter, geistvoller Schriftsteller und lebenskundiger Mann, der den Kurfürsten durch seine humorvolle Unterhaltung zu fesseln wußte.

Desbillons wurde am 25. Januar 1711 zu Chateau-neuf, eines neuen französischen Städtchens in der Landschaft Berry (Département du Cher) geboren.

Bereits in frühem Alter zeigte sich sein lebhafter Geist und seine außerordentliche Lernbegierde. Im Jahre 1727 trat Desbillons schon mit 16 Jahren in die Gesellschaft Jesu ein. Er wurde nach seinem Studium der Philosophie und Theologie zunächst Lehrer an dem Gymnasium zu Nevers und Caën. In Paris, wo er neben seiner Lehrtätigkeit in der Rhetorik seine philosophischen und theologischen Studien fortsetzte, erhielt er die Priesterweihe. Nach kurzer erfolgreicher Tätigkeit als Lehrer in Flèche und Bourges wurde er nach Paris zurückberufen, um hier im Collegium Louis-Le-Grand auch als Bibliothekar bis 1762 zu wirken. Infolge der Aufhebung seines Ordens im gleichen Jahre verließ er Frankreich und folgte 1764 seiner Berufung nach Mannheim. Doch auch nach Mannheim verfolgte ihn das Schicksal seines Ordens, der 10 Jahre darnach für alle Länder aufgehoben wurde. Um so mehr konnte sich Desbillons nun seinen wissenschaftlichen Arbeiten widmen. Neben seiner Lehrtätigkeit am Lyzeum pflegte er seine literarischen Studien in der Absicht, eine Geschichte der Literatur zu schreiben. Seine Hauptbeschäftigung aber war der Ausbau seiner Bibliothek. In stiller Zurückgezogenheit lebte er zuletzt ganz seinen geistigen Zielen, seiner priesterlichen Würde immer eingedenk. Er starb im Alter von 78 Jahren am 19. März 1789.

Als Dichter bewegte sich Desbillons vorwiegend auf weltlichem Boden. Die Fabeln des Phaedrus waren ihm die Vorbilder für die satirische Spiegelung von Menschen und Dingen, und die Lustspiele des Terenz hatten seine Lebens- und Weltkenntnis befruchtet. Noch näher stand ihm Lafontaine als Meister der Fabel, doch nicht wie dieser bediente er sich der französischen Sprache, sondern er wählte ein einfaches formenklares Latein, womit er die neue Fabeldichtung aus dem rein vaterländischen Kreis auch in der Fremde zur allgemeinen Geltung zu erheben versuchte. Dabei zog er neben eigenen Erfindungen die Ideen und Stoffe des Phaedrus und Lafontaine, sowie anderer älterer und jüngerer Fabeldichter heran. Vor- und nachher hatte Desbillons auch besondere Ausgaben des Phaedrus mit dessen Biographie vorbereitet und unternommen, die erste vollständige 1760, die letzte für den Schulgebrauch 1786. Von seinen kirchenhistorischen Abhandlungen werden die beiden: „Nouveaux éclaircissements sur la vie et les ouvrages de G. Postel“ und „Histoire de la vie chrétienne et les exploits militaires de Madame de Saint Balmont“ Liège 1773 noch heute Interesse finden. Eine neue Ausgabe des Thomas a Kempis mit dessen Lebensgeschichte richtete er 1780 gegen die ungenügende Pariser Ausgabe Valarts. In Heidelberg ließ er ein der Kaiserin Katharina von Rußland gewidmetes Gedicht „Ars bene valendi“ erscheinen und verfaßte für das Karl Theodor-Denkmal auf

der dortigen Neckarbrücke die Inschriften. Nach seinem Tode erschienen noch in dem „Miscellanea posthuma“ (Mannheim 1792) neben einem Lehrgedicht „Monita philosophica“, einer Karl Theodor feiernden Fabel „Avis exul“ u. A. ein Lustspiel „Schola patrum“. Der ältere Bibliothekar der kurfürstlichen Bibliothek Maillot de la Treille schrieb seine Biographie, 1790 in Mannheim veröffentlicht. Lyzeumsdirektor G. Fr. Gräff frischte 1852 mit der Veröffentlichung einer „Rede über den Zustand der französischen Literatur seiner Zeit“ das Gedächtnis an den lange Vergessenen wieder auf, bis in neuester Zeit eine ausgezeichnete Monographie über ihn und sein Wirken von Pierre Dubois (Bourges 1887) erschien, in der auch seine Bibliothek mit den Worten hochgewertet wird; „Il a laissé à sa mort une magnifique bibliothèque, qui appartient aujourd'hui à la ville de Mannheim, sur les bords du Rhin“.

Diese Bibliothek kann als das wissenschaftliche Hauptwerk des geistvollen Paters bezeichnet werden. Mehr als durch seine Schriften wird Desbillons durch diese Schöpfung einer vielumfassenden, gründlichen Bücherkenntnis und eines außerordentlichen Sammlergenies fortleben im Reiche der Literatur und Wissenschaft. Ihre wirkliche Bedeutung kann erst erfaßt und genutzt werden, wenn die Sammlung in ihren reichen Werten erkannt wird. Die vielfach gehegte Annahme, sie diene nur einseitig theologischer Spezialität, hat sich schon zur Zeit Karl Theodors selbst widerlegt. Die Sammlung ist mit einer solchen Freiheit des Geistes zusammengestellt, daß der Kurfürst das Vermächtnis des für seine Bibliothek in Mannheim bestimmten Teiles nicht annahm und nur einige wenige Bücher dafür auswählen ließ, die später mit nach München genommen wurden.

Abgesehen von diesen wenigen Bänden, blieb so die Bibliothek in ihrer großen Gesamtheit für immer unserer Stadt Mannheim erhalten, für die sie ausdrücklich gestiftet ist. Sie wurde in den Räumen des an das Schloß angrenzenden Lyzeums, vereinigt mit der Sammlung des ehemaligen Jesuitenkollegiums, aufbewahrt, durch das Anathema des Fürsten in die Verborgenheit gebannt. Doch auch, als sie die Bibliotheksgesellschaft 1870 von diesem Banne erlöste und sie in den großen Büchersaal des Schlosses aufnahm, kam man über die äußerliche Ordnung und Aufstellung nicht hinaus; man konnte unter der Beschäftigung mit der neuzugestaltenden modernen Sammlung noch nicht auf ihre inneren Werte eingehen. Schweren Gefahren in den Wirrnissen der letzten Zeiten ausgesetzt, gelangte die Sammlung endlich in die gesicherte Verwaltung der Stadt selbst, die sich nun für die Wertung und Bekanntgabe ihrer Schätze einsetzt und mit der Veröffentlichung der schon vorbereiteten Arbeiten beginnen kann.

Hier gilt es nur, eine kurze Uebersicht über die in dieser Bibliothek vertretenen Gebiete und über den Wert dieser Vertretung zu geben. Da krönt die Sammlung vor allem die Schatzkammer der

Inkunabeln: der Erstdrucke nach der Erfindung der Buchdruckerkunst bis zum Jahre 1500. Die Desbillons'sche Bibliothek besitzt eine respektable Reihe von 110 Bänden dieser für alle Zeiten vorbildlichen, noch ganz individuell behandelten Werke der Buchdruckerkunst. Druck und Papier haben sich als unvergänglich erwiesen, viele Teile davon erscheinen heute noch neu, wie eben erst hergestellt. Die Bücher in ihren meist mit Metallschließen versehenen, schön gepreßten Schweins- und Kalbslederbänden gewähren den vollen Genuß auserlesener Kunstwerke. Die mit der Hand eingemalten Initialen, Bildnisse und Bilder erhöhen die Pracht und Schönheit dieser Drucke. Als Beispiel gelangt hier ein Portrait Thomas von Aquinos in goldplattierter, reicher



THOMAS VON AQUINO

Umrahmung aus der Ausgabe seiner Werke: „Summae theologiae secundae partis secundus liber“ Venetiis 1475 der in Venedig wirkenden deutschen Drucker Franz von Hailbrun und Nikolaus von Frankfordia zur Wiedergabe. Diese Inkunabel gehört neben der schon 1473 erfolgten

Ausgabe des „Tractatus de Corpore Christi“ desselben (heute wieder neu geschätzten) Kirchenphilosophen zu den frühesten Drucken der Desbillons'schen Bibliothek. Außer Schriften der Kirchenväter und Kirchenphilosophen, sowie verschiedener Bibeln enthält die Inkunabelsammlung Ausgaben griechischer und lateinischer Klassiker, Aesop-Ausgaben, Werke deutscher Geschichtsschreibung, der Weltweisheit, Rechtsgelehrsamkeit, Heilkunde u. a. m. Bei der Kostbarkeit jedes einzelnen dieser Bücher muß, um den Wert der Sammlung zu ermessen, auf den aufliegenden besonderen Inkunabel-Katalog der Schloßbücherei hingewiesen werden. Die hier verzeichneten Werke werden jetzt auch in den großen, von der Preußischen Staatsbibliothek unternommenen Gesamtkatalog der Wiegendrucke (Inkunabeln) unter Hinweis auf unsere Bibliothek aufgenommen.

Ueberblickt man nun von diesem Höhepunkt der Sammlung aus all die von ihr bewahrten weiteren Bücherbestände, so sieht man zunächst liegend die besondere Abteilung der seltenen Drucke des 16. Jahrhunderts. Auch hier ist jedes Werk eine Kostbarkeit aus-erwählter Art. Hart an die Inkunabeln grenzt eine Ausgabe des Aesop von Sebastian Brant mit ihrem Druckjahr 1501. Schriften Luthers, Melancthons (Vita M. Lutheri 1553), Hutten und Zwinglis gehen gleichfalls auf den Anfang des 16. Jahrhunderts zurück. Griechische, lateinische und italienische Dichter (Homer, Ovid, Dante, Petrarca) finden sich in ersten und frühen Ausgaben, ebenso alt-französische Gedichte, Heiligenlegenden, geographische, mathematische und heraldische Schriften, Bücher der Astrologie und Mystik.

Mit den frühen Drucken der Philosophen des griechischen und lateinischen Altertums, des Mittelalters und des Anfangs der Neuzeit in dieser Abteilung ist dem Gebiete der Philosophie in der Städtischen Schloßbücherei eine glänzende Grundlage gegeben. Desbillons selbst baute auf dieser Grundlage die besonderen Abteilungen der Philosophie bis nahezu ans Ende des 18. Jahrhunderts mit größter Objektivität weiter aus; sogar die Werke Pascals, Jakob Böhmes und Swedenborgs nahm er in seine Sammlung auf.

Selbstverständlich nimmt die theologische Literatur in dieser aus den Händen der Geistlichkeit stammenden Bibliothek einen weit ausgedehnten Platz ein, doch rühren diese Bestände mehr aus der mit der Desbillons'schen Bibliothek verbundenen Sammlung des Jesuiten-Kollegiums her. Hier ist das Material zu kirchengeschichtlichen Forschungen in reichhaltigster Weise vorhanden. Auch die Häupter anderer Religionsgemeinden (Luther, Melancthon, Calvin, Zwingli) sind mit ihren Schriften vertreten. So wurde z. B. die große Wittenberger und Jenenser Ausgabe der Schriften Luthers aus der Mitte des 16. Jahrhunderts eingestellt.

Die Missionsschriften führen uns auf das geographische Gebiet. Sie sind mit einer Fülle von Schilderungen fremder, neuentdeckter

Länder und Völker verbunden. Eine größere Abteilung von Reise- werken weltlicher Art gliedert sich diesen geistlichen Schriften an. (Hier der seltene Bericht „De insulis nuper inventis“ des Christoph Columbus von 1493). Großangelegte Bilder- und Karten-Werke, so die prächtig ausgestatteten Atlanten, von Joh. Blaeu zu Amsterdam im 17. Jahrhundert herausgegeben, vervollständigen die geographische Abteilung.

Sehr seltene, für die Kulturgeschichte und die Geschichte der Entdeckungen bedeutsame Schriften enthält die Sammlung der Naturwissenschaft. Hier geben erste Berichte über solche Entdeckungen und Erfindungen wichtige Aufschlüsse über die Art und Zeit ihrer Entstehung. Werke der großen Naturphilosophen aller Zeiten wechseln mit Schriften über Magie und Astrologie. Auf dem Gebiete der Astronomie werden uns neben den Schöpfungen der bereits bekannten und berühmten Entdecker die Schriften des Mannheimer Astronomen Christian Meyer interessieren, die vollzählig gesammelt sind und nun zur besseren Würdigung dieses lange verkannten, bedeutenden Gelehrten beitragen können. Auch auf die medizinischen Bestände sei ein Blick geworfen, hier z. B. Zeit-Ausgaben des Theophrastus Paracelsus hervorgehoben.

Die Bestände der Abteilungen für Geschichte, Kunst und Rechtslehre sind für unsere Zeit, in welcher diese Wissenschaften einen besonderen Aufschwung genommen haben, bedeutsame, schon im 18. Jahrhundert gesammelte Quellenwerke zu neuen Forschungen. Der geschichtliche Teil enthält eine beträchtliche Anzahl von Schriften altklassischer Historiker. Zu ihnen kommen die Werke der Dichter und Redner der altklassischen Zeit. Diese Latein-Literatur wäre durch ihre Kommentare heute noch heranzuziehen für eine Geschichte hauptsächlich deutscher Gelehrsamkeit im 16. und 17. Jahrhundert. Die hier gesammelten Ausgaben eines dieser Schriftsteller und Redner (Cicero) übersteigt die Zahl Hundert.

Das weitaus größte Gebiet der Desbillons'schen Bibliothek bildet aber die Literatur Frankreichs. Mit einer Kennerschaft sondergleichen stellte Desbillons hier eine Sammlung der Literatur seines Vaterlandes in umfassender Weise und in größtem Stile zusammen. Selbst die speziellsten Gebiete sind berücksichtigt. Hier kennt der Sammler in strengster Wissenschaftlichkeit und unentwegter Konsequenz keine Rücksicht auf nur konventionelle Auswahl, jedes Werk, sei es noch so politisch oder sittlich gefährlich, zieht er heran, wenn er es für ein wichtiges Dokument der Zeit hält. Die Zeit Ludwigs XIV. und Ludwigs XV. zeigt sich mit ihren Geschichts- und Memoiren-Werken bis in ihre dunklen Abgründe durchschaut, aber auch in ihrer glänzenden Literatur voll zum Ausdruck gebracht und in ihrer reichen Entfaltung vor Augen geführt. Fast alle Stücke Corneilles und Molières sind in ersten und frühen Ausgaben zu sehen. Erstaunlich aber bleibt es, daß Desbillons auch die für ihn neueste, die französische Revolution vorbereitende

Literatur anzuschaffen wagte. So wurden die meisten Schriften J. J. Rousseaus, sogar der „Contrat social“, gleich in den ersten Ausgaben erworben. Noch merkwürdiger erscheint aber die große Sammlung Voltaire'scher Werke, mit der Desbillons seinen Gegner unentwegt zu Worte kommen läßt. Gerade diese Sammlung hebt die Bibliothek auf die Höhe einer souveränen Objektivität. Ihr reiht sich noch — nicht weniger bedeutungsvoll — mit ihren 75 Bänden die D'Alembert-Diderotsche Encyclopädie in wie neu erhaltener Original-Ausgabe an. Desbillons konnte seine französische Bibliothek noch vor der Revolution in Paris selbst zusammenstellen, was ihr den Reiz einer unmittelbaren Zeitschöpfung verleiht. Mit ihr besitzt, ergänzt durch noch später zu besprechende Bestände, die Städtische Schloßbücherei eine der reichsten Sammlungen französischer Literatur in Deutschland.



Bucheinband der Kurfürstlichen Bibliothek

Weniger gepflegt hat Desbillons die italienische und spanische Literatur, obwohl auch hier eine Reihe früher und kostbarer Werke, von denen oben schon einige erwähnt wurden, herbeigezogen sind.

Die englische und deutsche Literatur findet sich nur in französischen Übersetzungen, z. B. die Fabeln Gellerts und Lichtwers, die Desbillons auf seinem Gebiete der Fabeldichtung berührten.

Zum Schluß dieser kurzen Führung durch die Desbillons'sche Bibliothek sei besonders noch der Sonderabteilung gedacht, die den Schriften des Schöpfers dieser Sammlung bei der neuen Aufstellung in der Schloßbibliothek gewidmet ist. Bei dem oben schon erfolgten Hinweis auf das literarische und wissenschaftliche Wirken des Abbés sind die hauptsächlichsten seiner Schriften schon genannt worden. Hier in dieser Abteilung jedoch wurden nahezu alle seine in Druck erschienenen Werke, soweit man sie unter den Bücherbeständen auffinden konnte, zusammengefaßt.

Den Druckschriften Desbillons schließt sich noch sein handschriftlicher Nachlaß, bewahrt in 8 Mappen, an, der in die Werkstatt des Schriftstellers Einblicke gewährt. Diese Mappen sind mit einer kleinen Zahl von Handschriften von anderen Händen, meist neuerer Zeit, verbunden aufgestellt. Zu dem handschriftlichen Nachlaß gehören auch viele Tausende von kleinen, in die einzelnen Bücher eingelegte Zettel, welche die verschiedensten und seltensten Ausgaben der Bücher angeben und von dem unendlichen Fleiß und der großen Bücherkenntnis des hervorragenden Sammlers zeugen.

Dieser mit den Büchern des Jesuitenkollegiums etwa 23000 Bände umfassenden Bibliothek zur Seite stehen noch die Restbestände der aus gleicher Zeit herrührenden kurfürstlichen Bibliothek, etwa 2500 Bände, die u. A. noch manche instruktive Staats- und Rechtschriften, frühe Canisius- und Melanchthon-Ausgaben in prächtigen Einbänden bewahrt.

III. DIE SAMMLUNG JULIUS MAMMELSDORF.

Speziell zu der Desbillons'schen Bibliothek kann die rund 4000 Bände zählende, erst neuerdings der Stadt vermachte Sammlung des 1902 hier verstorbenen Bibliophilen Julius Mammelsdorf eine gewisse Ergänzung bilden.

Auf seinen Reisen in Spanien und während seines längeren Aufenthaltes in Mexiko hat der Genannte besonders der spanischen und portugiesischen Literatur seine Aufmerksamkeit zugewendet und dieses Gebiet nach den verschiedensten Richtungen hin mit rund 1000 Bänden ausgebaut. Aeltere, seltene Historien und Reiseberichte, die Werke der bedeutendsten älteren spanischen Dichter (eine Fülle von Calderon-Dramen in Zeitausgaben) wechseln mit neueren Schriften über Spanien, Brasilien, Mexiko und die Inseln der Negeraufstände. Handschriften von Sonetten und Romanzen gehören zu den seltenen Aufzeichnungen

erotischer Literatur, die in Spanien meist nur handschriftlich verbreitet werden konnte. Die religiöse Literatur des spanischen Volkes ist durch Anschaffung verschiedener Heiligenlegenden und Missionsberichte betont, sodaß aus der Sammlung ein umfassendes Bild der Geistesbetätigung Spaniens gewonnen werden kann.

Wenn auch nicht so reich an Werken auf allen Gebieten, so gewährt doch die italienische Abteilung der Mammelsdorf'schen Büchersammlung eine weitgehende Uebersicht über die berühmtesten Schriftsteller der Renaissance, im besonderen der Novellisten in schönen frühen Ausgaben mit Portraits (Boccaccio). Auch vortreffliche Ausgaben neuerer Schriftsteller, so Alfieris und Manzonis schmücken diese Kollektion.

Viel engebrenzter ist die Abteilung englischer Literatur, doch von ausgezeichneter Qualität: Swift, Smollet, Byron, Scott und Dickens meist in Erstausgaben. Unter neuesten Memoirenwerken werden die dreibändigen Aufzeichnungen von Busch, Bismarck in der ungekürzten, vollständigen englischen Originalausgabe interessieren.

Die Abteilung der deutschen Schriften ist mehr eine Sammlung von Kuriositäten der Weltgeschichte: Geheimschriften über Fürstenhöfe, Berichte über Abenteurer und Verbrecher, seltsame, rätselhafte Vorgänge (Kaspar Hauser), über Mystik und Medien (die Seherin von Prevorst) werden hier in einer kleinen, gehaltvollen Sonderbibliothek festgehalten. Hierzu ist noch eine Reihe von Schriften über Geheimwissenschaften und Magie in der französischen Abteilung zu zählen.

Die Abteilung der französischen Literatur der Mammelsdorf'schen Sammlung kann sich, so reich sie auch ist, nicht im entferntesten mit derjenigen der Desbillons'schen Bibliothek messen, doch vermag sie als eine notwendige Ergänzung der letzteren eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Von den hier gesammelten Seltenheiten seien nur genannt: eine Rabelais-Ausgabe von 1553, mehrere Originalausgaben des gegenwärtig sehr beachteten Rétif de la Bretonne, das besonders Beaumarchais betreffende Aktenmaterial zu den Prozessen in der abenteuerlichen Halsbandaffaire, erste und frühe Drucke von Werken H. de Balzacs, George Sands, Alfred de Mussets, Flauberts, eine Sondersammlung der Chansons von Béranger in reizenden Miniaturausgaben, Memoirenwerke bis ans Ende des 19. Jahrhunderts.

Die Mammelsdorf'sche Bibliothek bietet in ihrer Gesamtheit mit ihrem stark erotischen Einschlag reiches Quellenmaterial zur Erforschung der Sittengeschichte vergangener Zeiten, ragt aber auch — besonders in der spanischen Literatur — in die Regionen hoher Geisteswerke hinein.

Diese Bibliothek bildet den Hauptteil des eigenen Besitzes der Stadt Mannheim in der Städtischen Schloßbücherei. Außerdem sind und zwar schon zur Zeit der Gründung der Oeffentlichen Bibliothek

im Jahre 1869 die damals im Rathaus aufbewahrten, nicht sehr beträchtlichen Bücherbestände der Schloßbücherei zugegangen zum Zeichen, daß die Stadt selbst zu dieser für sie bestimmten Bibliothek mit den Grund legte.

IV. DIE BÜCHERSAMMLUNGEN DER HARMONIE-GESELLSCHAFT U. DES VEREINS FÜR NATURKUNDE.

Die Uebergangszeit zwischen dem Ende der alten und Gründung der neuen Bibliothek vertritt die Büchersammlung der Harmonie-Gesellschaft, deren wissenschaftlicher und literarhistorischer Teil meist aus der Zeit der Großherzogin Stephanie stammend, später in die Schloßbücherei übergeleitet wurde.

Die hier bewahrte wissenschaftliche Abteilung dieser Bibliothek bereichert besonders den historischen Teil der Schloßbücherei durch zeitgeschichtliche Publikationen; sie liefert als aus dem unmittelbaren Leben geschöpftes Quellenmaterial Zeitschriften in weiten Folgen, so die Augsburger, später Münchner Allgemeine Zeitung von 1799 an, die, von der Schloßbücherei bis zur Gegenwart ergänzt, einen Zeitraum von 100 Jahren umspannt, den Pariser „Moniteur“ in den Jahrgängen von 1790 bis 1852, die „Revue des deux mondes“ von 1835 bis 1914 fortgeführt, zahlreiche Mannheimer Zeitungen und Mannheimer Drucke, sowie Schriften zur badischen Geschichte und deutschen Revolution. Eine Anzahl von Frühdrucken aus der Reformationszeit und einige Seltenheiten speziell wissenschaftlicher Gebiete vertiefen den Wert dieser Sammlung.

Eine Sonderstellung nimmt die Bibliothek des „Vereins für Naturkunde“ in der Schloßbücherei ein, zu der sie schon in den Gründungsjahren der Oeffentlichen Bibliothek herangezogen wurde. Sie ist zum größten Teil eine medizinische Fachbibliothek und bietet hauptsächlich Material für die Erforschung vergangener medizinischer Betätigung. Ihre ärztlichen Fachzeitschriften finden sich hier bis etwa 1900 fortgeführt. Der naturwissenschaftliche Teil dieser Bibliothek trägt gleichfalls mehr historischen Charakter, da die hier gesammelten Werke für uns zeitgeschichtlich abgeschlossen sind. Besonders wertvoll werden für Mannheim zahlreiche hier erschienene Schriften bleiben, die auf naturwissenschaftlichem Gebiete (Meteorologie) und in der Medizin (Franz Anton May) das reformatorische Wirken unserer Stadt bekunden. Eine beträchtliche Kollektion fortlaufender Publikationen wissenschaftlicher Institute läßt uns die über die ganze Welt verbreitete Arbeit und Propaganda für die hier behandelten Wissenschaften verfolgen.

V. DIE NEUE SAMMLUNG DES VEREINS FÜR EINE ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK.

An all die genannten und besprochenen Sondersammlungen wurde die nach Gründung der Bibliotheksgesellschaft im Jahre 1869 bis zum Jahre 1921 durch fortgesetzte Anschaffungen und Zuwendungen gebildete neue Büchersammlung angeschlossen.

Auf Grund der Tradition, der hier vereinigten wissenschaftlichen Sammlungen sollte sie den Weiterbau der hier vertretenen Wissensgebiete vornehmen. Anfangs mußte sie als einzige Bibliothek am Platze mehr rein volkserzieherische Motive bei ihren Anschaffungen berücksichtigen, später konnte sie aber, als die Volksbibliothek sich der Volksbildung widmete, ihren allgemein wissenschaftlichen Charakter mehr zur Geltung bringen, um die einflußreichsten wissenschaftlichen und literarischen Erscheinungen im Bücherwesen, hauptsächlich als wesentliche Zeitdokumente zur Einsichtnahme eingehenderer Forschung zu vermitteln.

Zuerst erinnerte sich die neue Gesellschaft eines Gebietes, dessen Pflege direkt an eine besondere Tradition des 18. Jahrhunderts anknüpft: an das Gebiet der altdeutschen Literatur. Der Pflege dieser Literatur hatte der Ehrenpräsident der kurfürstlichen Akademie, Daniel Schoepflin, bereits 1751 mit seiner großen Publikation *Alsatia illustrata* das Wort geredet, und Einsätze nach dieser Richtung hatte die Kurfürstl. Bibliothek schon im 18. Jahrhundert gemacht. Nun aber galt es, der inzwischen zu einer großen Wissenschaft gewordenen Germanistik die gebührende Vertretung in der neuen Bibliothek zu gewähren. Die Anschaffungen der Bibliotheksgesellschaft waren in den letzten 50 Jahren sehr beträchtlich, wie das soeben von der Schloßbücherei herausgegebene „Verzeichnis der altdeutschen und nordischen Literatur bis 1500“ ersehen läßt.

Dieser Katalog verzeichnet auch einen bedeutenden Besitz unserer Bibliothek auf dem Gebiete der Buchmalerei: Die große Faksimile-Ausgabe des berühmten *Breviarium Grimani*, des Hauptwerkes der Markus-Bibliothek in Venedig mit über 1500 meist farbigen Blättern von vorwiegend niederländischen und deutschen Meistern des 15. Jahrhunderts. Als Ausstellung in einzelnen Blättern geboten, wirkte das Bilderwerk wie ein ganzes Museum mittelalterlicher Kunst.

Die neuzeitlich noch fortwirkende Art altdeutscher Kunst ist in der Bibliothek noch in dem großen Hans Thoma-Werk Henry Thodes zu gewahren, das sämtliche Oelgemälde des badischen Meisters in übersichtlicher Weise wiedergibt.

Die Kunst-Abteilung der neuen Bibliothek weist weiterhin eine Sammlung von Künstler-Monographien und Selbstbiographien, von Künstlerkatalogen der meisten Museen der Welt und kunstgeschichtlichen

Werken auch modernster Richtung auf. Das Verständnis für die eigene Kunst unserer Stadt wurde von hier aus durch kunsthistorische Publikationen stark gefördert.

Wie die Kunst sieht man auch die schöne Literatur alter und neuer Zeit weitgehender gepflegt. Die lange herrschende Ansicht, die schöne Literatur gehöre nicht in eine wissenschaftliche Bibliothek, wurde als veraltet abgewiesen und eine größere Sammlung schöner Literatur bis zur jüngsten Gegenwart angelegt. Schon die Anschaffungen altdeutscher Literatur hatten mit jenem Vorurteil gebrochen. Von den weiteren Anschaffungen und Zugängen beweisen die Bedeutung der Literatur nicht zum wenigsten die Sammlungen seltener Goethe-Ausgaben und der unserer Stadt so nahestehenden Schiller-Drucke. Sturm und Drang, wie er einst besonders mit den in Mannheim veröffentlichten Werken Maler Müllers zum Ausdruck gelangte, bewegt noch heute unsere heimatliche Dichtung und die moderne Literatur überhaupt, sodaß es am Platze war, eine Sammlung der Schriften dieses Dichters hier anzulegen und sein Werk von hier aus neu herauszugeben.

Um diese uns besonders berührenden Werke aus klassischer Zeit rankt sich die weitschichtige Literatur des 18. Jahrhunderts in reicher Entfaltung. Die vorhergehenden Zeiten sind mit frühen Drucken aus der Reformationszeit und einer stark entwickelten Faust-Literatur in spezieller Weise vertreten.

Die Romantik gewann in Mannheim noch einen Nachklang durch die hier herausgegebenen Dichtungen der Günderode und des Grafen von Loeben (Isidorus Orientalis). Die unglückselige Tat Karl Ludwig Sands in unserer Stadt mußte uns die Literatur von und über August von Kotzebue nahebringen, die in Originaldrucken gesammelt vorliegt. In enger Berührung mit Mannheim stand das „Junge Deutschland“. In Mannheim wehte noch vor den Revolutionsjahren 1848/49 ein Hauch des Schiller'schen Geistes, und freiheitlich gesinnte Verleger fanden sich hier, welche die damals bahnbrechenden Schriften eines Börne, Gutzkow, Laube, Hoffmann von Fallersleben, Gottfried Keller, David Friedrich Strauß und der politischen Führer der Revolution zu drucken wagten. Diese Literatur jener Zeit ist in der Bibliothek stark vertreten. Die Werke der Schriftsteller der Uebergangszeit führen zu Hebbel und Richard Wagner, welch' letzterem sowohl als Dramatiker wie als Musiker die größere Sammlung des Richard Wagner-Vereins gewidmet ist, zumal von Mannheim aus schon im 18. Jahrhundert mit den hier ebenfalls vorhandenen Schriften der Mannheimer Tonschule Joseph Voglers die musikdramatische Bewegung ausging. Die letzte und neueste Abteilung der deutschen schönen Literatur bietet die Schöpfungen unserer Zeit in den Hauptwerken ihrer Führer von Hauptmann über Wedekind bis Georg Kaiser und Fritz von Unruh.

Diesen zur Seite stehen noch die nordischen Dichter Ibsen, Björnson, Strindberg (mit einer reichen Auswahl ihrer Werke), Hamsun, Nexö u. A.

Die
N a u b e r
ein Trauerspiel
von
Friedrich Schiller.

Neue
für die Mannheimer Bühne verbesserte
Ausgabe.



Mannheim,
in der Schwaischen Buchhandlung
1782.

Infant von Spanien. 175

Hier umarmen,
hier stützen sich vor deinem Angesicht
zween Jünglinge, voll schmärtzerischen Muths,
doch ahnen bessern Stoff als ihre Seiten,
getrauen sich den ungeheuren Spalt,
woburch Geburt und Schicksal sie geschieden,
durch ihrer Liebe Reichthum auszufüllen,
und größer als ihr Loos zu seyn — hier unten
nennt man sie sonst Monarch und Unterthan,
doch droben sagt man Brüder.

Marquis.

Lächle freundlich
auf dieses schöne Hirngespinnst herab,
erhabne Vorsicht! — die Wesenst der Weisen
sprach deiner Mächtig die ses Wunder ab,
beschäme sie, und mache wahr und wirklich,
was nimmer seyn wird, nie gewesen war,
laß dieses Bündniß dauern.

Karlos.

Jetzt zum König! —

Ich fürchte nichts mehr —

(seinen Arm um Rodrigo's Hals schlingend)

Arm in Arm mit Dir —

So fode' ich mein Jahrhundert in die Schranken!

(sie gehen ab.)

Rheinische Thalia. Mannheim 1785.

Nachgelassene Schriften

von

Ludwig Börne.

herausgegeben

von den Erben des literarischen Nachlasses.

Erster Band.

Mannheim.

Verlag von Friedrich Bassermann.

1844.

W a l l y ,

die

B w e i f l e r i n .

R o m a n

von

K a r l G u t z k o w .

— Des Friedens Bund' ist Sicherheit,
Gegensitz Sicherheit; doch welcher Zweifel
Wird Kunde der Herrschaft, des Krates Gomb,
Der Kunde Grund zu prüfen.
Schaffensart.

M a n n h e i m .

E. G ö m e n t h a l d ' s V e r l a g s h a n d l u n g .

1835.

Ganz anders ist es mit der ausländischen Literatur bestellt. Da hier in den älteren Bibliotheken — wie geschildert — bedeutende Bestände aus früheren Zeiten vorhanden sind, handelt es sich nur um eine Fortsetzung und Ergänzung bis zur neuesten Zeit. Wichtig war dies vor allem für die französische Literatur, damit die hier in großem Stile gestaltete Sammlung bis zur Gegenwart (Marcel Proust) vervollständigt ist. Doch auch ein älteres, für den Kupferstich Frankreichs besonders charakteristisches Werk kam in neuester Zeit hinzu: *Fables choisies* par J. de Lafontaine Paris 1755 in zwei Foliobänden mit den Kupferstichen nach Oudry, gestiftet von Frau Isambert.

Der gleichfalls gut grundierten italienischen Literaturen wurde eine Abteilung neuester Dante-Uebersetzungen geschaffen. Zur älteren englischen Literatur kam als wertvolle Stiftung aus dem Nachlaß Dr. Ludwig Fränkels eine wissenschaftlich gründlich angelegte Shakespeare-Bibliothek, während die moderne Literatur (Wilde, Shaw, Stevenson) durch Neuanschaffungen bereichert wurde. Auch die große Sammlung spanischen Schrifttums und die Abteilung der orientalischen Bestände, (darunter eine prächtige Koran-Ausgabe aus dem 16. Jahrhundert) wurde bis zur neuesten Zeit fortgeführt. Angeschlossen sind die Abteilungen der Literaturgeschichte der verschiedensten Völker (des deutschen Volkes mit Anschaffungen bis zu Nadler und Soergel). Der Sprachwissenschaft dient auf deutschem Gebiet das große Grimmsche Wörterbuch, soweit dies bis zum heutigen Tage erschienen. Zum praktischen Gebrauche zeigte sich die Anschaffung neuester Wörterbücher der verschiedenen Sprachen als notwendig. Auch wurde das Gebiet der Bibliographie für Bibliothekarbeiten wesentlich erweitert. Die Pädagogik, die in den älteren Beständen bis zu frühesten Werken zurückgeht, war in Verbindung mit Sport und Körperpflege durch neuere Schriften zu ergänzen, von denen hier die Publikationen der Gesellschaft für die Schulgeschichte herausgegriffen seien. Neue Anschaffungen im Bereiche der Hygiene, Medizin und Sexualwissenschaft schließen sich an die ältere Bibliothek des Naturvereins an und wurden von einer Stiftung Dr. M. Kaufmanns mit einer Folge moderner medizinischer Berichte aus dem Ausland (Italien, Spanien) begleitet.

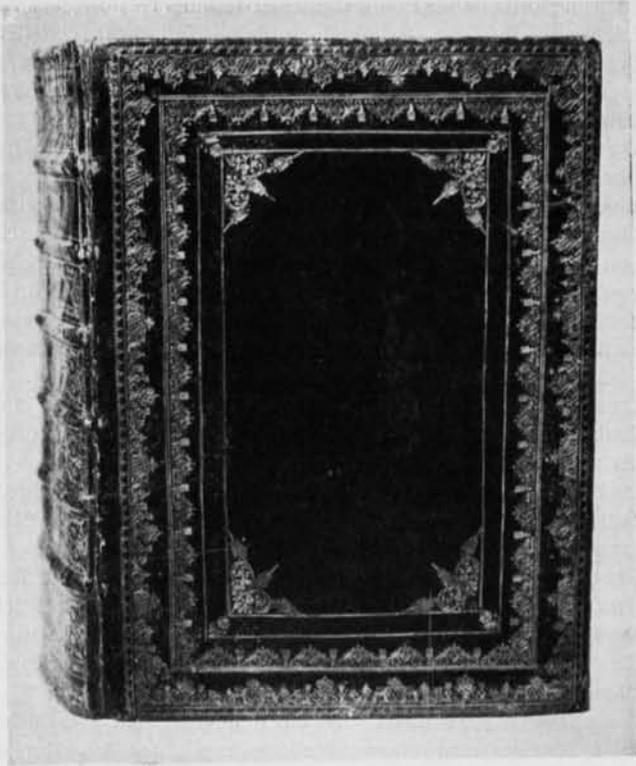
An dieses Gebiet grenzt unmittelbar dasjenige der Sozialwissenschaft und Volkswirtschaft. Hier besitzt die Bibliothek durch Neuerwerbungen in großen Folgen von Zeitschriften und Berichten z. B. die *Annalen des deutschen Reiches* (von 1870 an), *Finanz-Archiv* (von 1884 an), *Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege* (von 1871 an), *Monatliche Nachweise für den auswärtigen Handel* (von 1892 an), *Preußisches Handelsarchiv* (von 1870 an), *Statistik des Deutschen Reichs* (von 1873 an), *Schriften der hervorragendsten Volkswirtschaftslehrer und der Führer sozialer Bewegungen* (von Lassalle bis L. Frank) gehören gleichfalls dieser Abteilung zu. Die juristische Literatur, aufgebaut auf die gestifteten Bibliotheken Dr. Bertheaus

und Dr. Ladenburgs betont auch die völkerrechtliche und historische Seite (Lißt, Jhering). In Mannheim erschienenene rechtswissenschaftliche Schriften beweisen die starke Beteiligung unserer Stadt an den Reformen auf rechtllichem Gebiete zur Zeit der Revolution. Die lange Folge der Entscheidungen des Reichsgerichts in Zivilsachen (von Band 1, 1880 an) gehört noch zu den Anschaffungen der Öffentlichen Bibliothek und wird heute noch fortgesetzt.

In der Naturwissenschaft ist die Zeit der Entwicklungslehre mit den Schriften ihrer Hauptvertreter (Darwin, Haeckel, Büchner, Carus) gut bestellt. Von Darwins Werken besitzt die Bibliothek Erstaussgaben in englischer Sprache, ebenso die erste Ausgabe von Goethes dieser Bewegung vorangehende Schrift „Die Morphologie der Pflanzen“. Die Astronomie reiht, streng wissenschaftlich genommen, die Publikationen der astronomischen Gesellschaft in nahezu 100 Bänden auf und ist mit neuen populär wissenschaftlichen Werken versehen.

Das Gebiet der Philosophie erstreckt sich, wie schon oben gesagt, bis in die Abteilung der Inkunabeln zurück. Die Werke der hervorragendsten Philosophen aller Zeiten sind in frühen Originalausgaben den älteren Bibliotheken einverleibt. Mit der neuen Aufmachung der Bibliothek mußte vor allem das 19. Jahrhundert in Betracht gezogen werden. Es gelangten die wichtigsten Werke neuerer Zeit zur Anschaffung: die Schriften Hegels, Schellings, Herbarts, Fichtes, Feuerbachs in den großen vollständigen Originalausgaben, Stirners „Der Einzige und sein Eigentum“ in erster Ausgabe vom Jahre 1845. H. v. Kirchmanns Philosophische Bibliothek wurde in allen Teilen, in 90 Bänden herangezogen, die uns auch wichtige philosophische Werke der Vergangenheit in neuen Uebersetzungen: Plato, Aristoteles, Giordano Bruno, Descartes, Leibniz, Bacon, Locke, Hume, Spinoza (von welch' letzterem erste Originalausgaben vorhanden) darbietet. Neue Ausgaben der Werke Kants, Schopenhauers, Lotzes, Fechners, Eduard v. Hartmanns, der Engländer Mill und Spencer, der Franzosen Auguste Comte und Taines durften nicht fehlen. Friedrich Nietzsche wurde eine besondere Abteilung reicher Literatur von und über ihn geweiht. Mit Werken Wilhelm Wundts, von ihm selbst der Bibliothek seiner Vaterstadt gestiftet, Kuno Fischers (dessen Geschichte der neueren Philosophie für uns bemerkenswert mit ihren ersten Bänden in Mannheim 1865 erschien), Euckens, Troeltschs, Vaihingers, Dessoirs, Freuds, Karl Schmitts, Rickerts, Schelers, Jaspers, sowie auch mit den Schriften Einsteins, der Nordländer Kirkegaard und Bergson konnte die philosophische Abteilung bis zur Gegenwart fortgeführt werden.

Hiervon zweigt ab die Abteilung der Bibelkritik und Geschichte Jesu (Strauß, Renan, Bruno Bauer, Feuerbach, Drews, Papini), der Kirchengeschichte (Concilien, Ranke, Gregorovius) und Kirchenphilosophie (neue Ausgaben des Augustinus und Luthers), wobei sowohl die protestantische wie katholische Theologie auch in neuesten Schriften behandelt wird.



Mannheimer Bucheinband in rotem Leder mit Goldpressung
(18. Jahrhundert)

Einen weiten Raum nimmt das Gebiet der Geschichtswissenschaft in der neuen Sammlung ein. Es gliedert sich in folgende Abteilungen:

1. Alte Geschichte (Werke von Burkhardt, Mommsen in neuester Ausgabe, von Hertzberg, Duruy, Ferrero, Domazewski, E. Meyer u. A.)
2. Archäologie (Z. B. Schriften Winckelmanns, Justis, Feuerbachs, Collignons, Overbecks, Schliemanns, Dörpfelds und das Jahrbuch des archäologischen Instituts mit Anzeiger von Anfang an).
3. Deutsche Urgeschichte (Wattenbachs Geschichtsschreibung der deutschen Vorzeit in 82 Bänden und sämtliche bisher erschienene Bände der großen Ausgabe: Monumenta Germaniae historica).
4. Allgemeine Geschichte und Kulturgeschichte (Werke der bedeutendsten Historiker der verschiedensten Länder, darunter von deutschen Werken L. v. Rankes Weltgeschichte in neuester Auflage 1923, Lindners Weltgeschichte, Sterns Geschichte Europas seit

1815 und fortlaufende Publikationen, so Raumers historisches Taschenbuch von 1867 an, Sybels historische Zeitschrift von 1870 an, Schultheß' Europäischer Geschichtskalender von 1861 an, das Staatsarchiv von 1870 an, die Diplomatischen Akten zum Weltkrieg 1914/18 u. A.)

5. Deutsche Geschichte (Hier z. B. neuerdings angeschafft: Jahrbücher deutscher Geschichte, das große Geschichtswerk von Lamprecht, die Kulturgeschichte Steinhausens, die „Bibliothek deutscher Geschichte“ von Zwiedineck-Südenhorst, die deutschen Geschichten von Heyck und Schäfer, Wippermanns deutscher Geschichtskalender von 1889 an, zahlreiche Schriften zur Revolution 1848/49 und lange gepflegte Sondersammlungen der Schriften von und über Friedrich den Großen (seine Korrespondenz in 38 Bänden), sowie von und über den Fürsten Bismarck (neueste große Ausgabe).
6. Oesterreichische und Spezial-Geschichte der einzelnen deutschen und deutsch-sprachlichen Länder (Schweiz), fortgeführt bis zu neuesten Erscheinungen.
7. Italienische, spanische und orientalische Geschichte. (Balkan) in Ergänzung der Bestände aus früheren Zeiten mit Abteilung Israelitischer Geschichte.
8. Französische Geschichte mit Sonderabteilung: die Revolution und Napoleon in Fortführung der vielumfassenden Geschichtsabteilung der Desbillons'schen Bibliothek.
9. Geschichte der Nordstaaten Europas: Englands, Schwedens, Dänemarks u. A., sowie Belgiens und der Niederlande.
10. Geschichte Rußlands bis zu dem neuesten Geschichtswerk Kliutschewkij und einer Abteilung russischer Literatur in der Originalsprache (Geschichts- und Memoirenwerke, Zeitschriften und frühe Ausgaben von Werken Puschkins, Gogols, Turgenjews, Tolstois u. A.)
(Die amerikanische Geschichte, die mit der Geschichte der Entdeckungsreisen verbunden, siehe in der Geographischen Abteilung: Amerika).
11. Badische und Pfälzische Geschichte mit seltenen historischen und geographischen Schriften früherer Zeit (Merian).
12. Geschichte der Stadt Mannheim auf den verschiedensten Lebens- und Schaffensgebieten. Angelegt ist dazu und mehr als 25 Jahre fortgesetzt eine Sammlung der Mannheimer Drucke und Buchausgaben (hauptsächlich der Schillerzeit und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der Revolutionszeit) als Zeugnisse der bedeutenden Verlagstätigkeit unserer Stadt und der von ihr ausgehenden künstlerischen und wissenschaftlichen Bewegungen. Der wertvollste Besitz unserer Stadt in dieser Sammlung ist der erste Druck Mannheims überhaupt: die freiheitlichen Stadtprivilegien, in vier Sprachen: deutsch, holländisch, französisch und lateinisch, 1608 veröffentlicht.

Hier ist auch die Bemerkung an rechter Stelle, daß bei den neuen Anschaffungen die Werke der in Mannheim wirkenden Dichter und Schriftsteller als Vertreter der geistigen Arbeit unserer Stadt besonders bedacht worden sind.

* * *

Mit dieser kurzen Wanderung durch die Bücherbestände der bisherigen Oeffentlichen Bibliothek sei die Führung durch die Büchersammlungen des Schlosses beendet. In stiller, mehr als 50jähriger Arbeit hat der Bibliothekverein durch fortdauernde Anschaffungen eine neuere Sammlung der alten hinzugefügt, soweit die Kräfte und Mittel reichten. Es gelang auch, während der letzten, schwierigen Zeiten die Bibliothek dem Verkehr offen zu halten, und die Gesellschaft konnte nun in Erfüllung ihrer Aufgabe: der Stadt Mannheim eine Bibliothek geschaffen zu haben, ihre Schöpfung bei der Neuordnung aller Sammlungen des Schlosses der Stadt zur Verfügung stellen.

Die diesbezüglichen Verhandlungen, geführt von Herrn Städt. Beirat Zoepffel einerseits und dem badischen Staate, sowie dem Vorsitzenden des Bibliothekvereins, Herrn Dr. O. Schneider, andererseits, bereiteten die Uebergabe der Sammlungen zu einheitlicher Verwaltung durch die Stadt Mannheim vor, und am 10. Juli 1921 konnte Herr Oberbürgermeister Dr. Kutzer den Beschluß des Stadtrats, die vereinigten Bibliotheken zu übernehmen, dem Bürgerausschuß zu endgiltiger Abstimmung empfehlen. Die Entscheidung erfolgte einstimmig, und damit war die Städtische Schloßbücherei begründet.

Sogleich wurde an die Neuordnung und Inventarisierung der gesamten Bücherbestände herangetreten.

Es konnten bis jetzt folgende Kataloge aufgelegt werden: Von der Desbillons'schen Bibliothek der Inkunabeln-Katalog, sowie der revidierte, nach Verfassernamen alphabetisch geordnete Zettelkatalog und ein nach Materien geordnetes Standortsregister, von der Sammlung Julius Mammelsdorf, druckfertig geschriebene Verzeichnisse ausländischer Abteilungen, von der medizinischen Bibliothek ein schon 1898 herausgegebener Katalog, ferner von größeren Stiftungen (Schübler, Fuchs, Seitz, Bertheau, Ladenburg, Nieser, C. Diffené, Kissel, C. Reiß, E. Bassermann) mehrere bereits gedruckte Kataloge, sofern die einzelnen Werke nicht schon in die allgemeinen Abteilungen aufgenommen sind.

Diese letzteren Verzeichnisse sind verbunden mit den in Mappen aufgelegten Katalogen der seit 1870 gesammelten Bestände der Oeffentlichen Bibliothek nach neuer Aufstellung, Ergänzung und Ordnung in Materien, maschinenschriftlich ausgeführt.

Ein neuer Gesamtkatalog, dessen Druck mit dem Verzeichnis der Mannheimer Bücherausgaben schon 1917 begonnen wurde, kann nun in rascher Folge weiter erscheinen und ist soeben durch das

„Verzeichnis der deutschen Literatur der Vorzeit und des Mittelalters“ fortgesetzt worden. Außer diesem Verzeichnis konnte die neu gegründete Städtische Schloßbücherei noch die Berichte über ihre eigenen neuesten Anschaffungen der letzten drei Jahre und über die ihr gestifteten Büchersammlungen Georg Schreibers und Dr. Ludwig Fränkels fertigstellen.

Der Lesesaal, mit neuer elektrischer Beleuchtungsanlage versehen, ist jetzt auch in den Abendstunden geöffnet und bietet noch die neue Zeitschriften-Abteilung, die, in den Kriegsjahren sehr reduziert, jetzt wieder ausgebaut wird.

Im großen Büchersaal werden wechselnde Ausstellungen seltener Bücherschätze (bisher Mannheimer Drucke, Maler Müller-Ausgaben, Kotzebue- und Sand-Literatur, Revolutionsdrucke, Richard Wagner-Bibliothek, während des Kriegs Handzeichnungen Moltkes, astronomische Publikationen der Sternwarte Christian Meyers) auch fernerhin fortgesetzt. Im großen Bibliotheksaal bleibt dauernd zum Gedächtnis Friedrich Schillers, der in diesem Raume arbeitete und hier das historische Material zu seinem „Don Carlos“ fand (Saint-Réal, Dom Carlos Paris 1673), eine Ausstellung erster und seltener Ausgaben seiner Werke.

PROF. MAX OESER.



Holzschnitzereien im großen Büchersaal



Großer Bücherstall



Deckengemälde: „Entscheidung der Wahrheit“ (Ausschnitt)

DER GROSSE BÜCHERSAAL.

Die verschiedenartigsten Künste haben sich geeint, dem Dichter, dem Gelehrten einen Raum zu schaffen, in dem ihr Werk geehrt und ihm durch die Feierlichkeit der Aufbewahrung der Bücher Achtung erzwungen wird. Die festliche Ausgestaltung dieses grossen Büchersaales der Bibliothek des Mannheimer Schlosses dient nicht eitler Prunkentfaltung als Selbstzweck. Der Sinn des Saales ist nicht durch die Selbstherrlichkeit der Künste verwischt. Der Raum ist dem Buche gewidmet und das Buch füllt ihn aus, erfüllt ihn so sehr bis zur farbigen Wirkung, dass er bei Entfernung der Bücher wie ein totes sinnloses Gerüst erschiene. So gibt der Saal seine Uranlage als Bibliothek schon von selbst zu erkennen.



Holzeschn. Medaillon

aussen den Bibliothekbau gleich der Schlosskirche. Von seiner Höhe nimmt der grosse Büchersaal die oberen Zweidrittel in Anspruch, während das untere Drittel einem Gewölbebau vorbehalten ist, der ehemals auch zur Bibliothek als Archivabteilung gehörte.

Der Bibliothekbau befindet sich auf dem südlichen Schlossflügel. Er ist der Architekturanlage des Schlosses als Gegenglied zur Schlosskirche des nördlichen Flügels eingeordnet. Gleich diesem schmückt ihn eine vornehme, grosslinige Fassade, die wohl von d'Hauberat entworfen wurde. Der Giebfries: Die Künste und Wissenschaften darstellend, stammt von dem Bildhauer und Architekten Peter von Verschaffelt. Die oberen Rundfenster und die langen Hauptfenster charakterisieren schon von

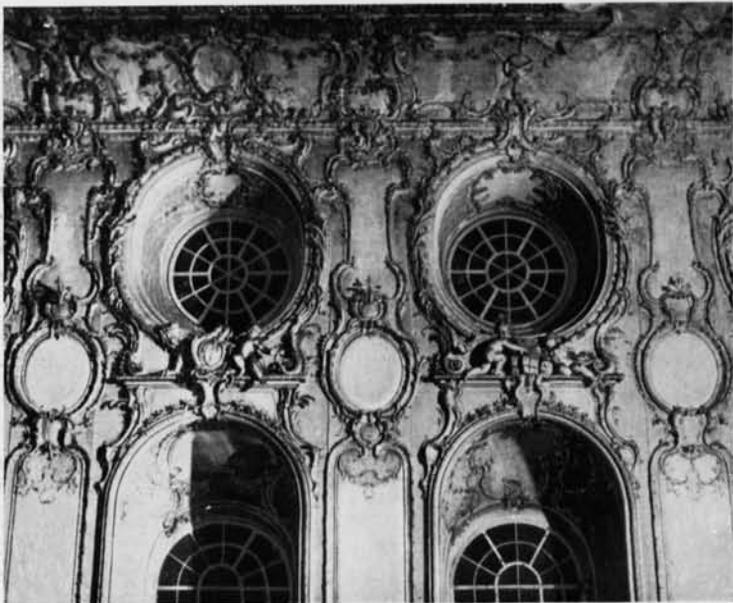


Bibliotheksbau

Es ist kein Zufall, dass in diesem Schlosse in Mannheims Mauern den Geisteswissenschaften eine derart weihevollte Ehrenstätte konnte geschaffen werden. Mannheims Ruf als Kulturstadt blühte im 18. Jahrhundert unter Kurfürst Karl Theodor in Kunst, Literatur und Wissenschaft immer mehr auf. Den teilweise international geachteten Leistungen auf diesen Gebieten gab dieser Büchersaal das schaubare Repräsentationszentrum; er ist somit gleichsam Ausdruck der kulturellen Sphäre dieser Stadt geworden. Dass dies nicht ganz aus Zufall geschah, legt die Idee nahe, die dem grossen Deckenbild des Saales Motiv geworden ist: „Die Entschleierung der Wahrheit den Künsten und Wissenschaften durch die Zeit“.

Dieses Gemälde überspannt den ganzen Raum. Seine Länge beträgt 25 Meter, die Breite 10 Meter. Es ist ein Meisterwerk des „trefflichen Krahe“, wie Goethe Lambert Krahe (auch Krähe) nennt. Krahe, ein Düsseldorfer (1712—1790), genoss seine künstlerische Erziehung in Italien. Dort gelangte er aus anfänglich ganz ärmlichen Verhältnissen bald zu solcher Berühmtheit, dass ihn Kardinal Valenti 1755 an Karl Theodor empfahl. 1758 ist das Deckenbild in Mannheim vollendet worden. Es ist gezeichnet: „Lambert Krähe, invenit et pinxit 1758“. Neben diesem grossen Gemälde hat auch die Begründung der Düsseldorfer Akademie, die Krahe zu danken ist, das Gedächtnis an diesen Künstler erhalten.

Das Bild verkörpert eine im Geistesstreben des damaligen Mannheim lebendige Idee, von der — wohl angesichts dieses Bildes — auch Schiller in seinem Gedicht „Das entschleierte Bild zu Sais“ ergriffen wurde. Durch ihr ernstes und tiefgründiges Wirken gewinnen die Geisteswissenschaften und Künste die Reife, die Wahrheit zu schauen. So führt Pallas Athene die Genien der Wissenschaft und Künste — an ihren einzelnen Attributen in ihren Eigenschaften kenntlich — der Wahrheit entgegen. Chronos, die Zeit, als Vermittlerin der Wahrheit, enthüllt den Genien die keusche Göttin, die auf der Weltkugel, die Sonne der Wahrheit in der Rechten haltend, thront. Pallas Athene, auf ihren Schild gestützt, weist mit pathetischer Geste auf das feierliche Ereignis. Eine geflügelte Gestalt hält über der Göttin einen Kranz für sie bereit; eine andere sprengt den Rahmen des Bildes, um sinnbildlich auch der Welt mit Posaunenklang den Segen und Sieg der Wahrheit zu verkünden. Unten entgleiten die überwundenen Mächte der Lüge und der Finsternis vor dem strahlenden Licht der Wahrheit in den Abgrund. Die Farben sind besonders in der Lichterscheinung auf ein ins Orange spielendes, über den einzelnen Gruppen zart verklingendes Gelb gestimmt. Leider hat die Zeit das Gemälde derart mitgenommen, dass es nur durch eine umfassende Renovation gerettet werden konnte. Rein erhalten



Stuckaturen der Fensterwand des großen Büchersaales



Die Uhr des großen Büchersaales

ist jedoch der grössere Teil des Bildes, zum mindesten die Farbe im Umkreis der Wahrheit und der Pallas Athene. Die Renovation führte 1869 der Mannheimer Galeriedirektor Theodor Weller aus. Weller malte italienische Genrebilder, woraus sich die mannigfachen Anklänge an diese Art Bilder, die sich seltsam mit der allegorischen Aufmachung des typischen Barockbildes vermengt, erklären. Die Farben an den Seiten haben unter der Auffrischung am meisten gelitten; sie sind vielfach zu grell und passen nicht zu den weichen Mitteltönen. Von allem abgesehen ist doch der grosse Eindruck des Bildes, seine lebendige Idee und Komposition vollkommen erhalten.

Die Anlage des grossen Büchersaales schuf der Baumeister Nicolas de Pigage, der die Ausgestaltung des südlichen Schlossflügels leitete. Pigage (1721 bis 1796), ein Lothringer, gewann seine hervorragende Bildung an der Akademie zu Paris und auf zahlreichen Reisen. 1748 trat er in kurpfälzische Dienste.

Der grosse Büchersaal ist viereckig und langhingestreckt. Drei Wände, die wiederum in drei Stockwerke durch Galerien eingeteilt sind, füllen die Bücher ganz aus. Die Umkleidungen, die die Schränke von einander trennen, und die Pfeiler sind nicht mit Stuckarbeit sondern bis zum Bildrahmen ganz mit Holzschnitzereien

verkleidet. Auch die Träger und Einfassungen der Laufgalerien entfalten einen reichen Schmuck entzückender Holzschnitzereien. Die Pfeiler sind zwischen ihrer Blätterornamentik mit einer Fülle von Medaillons geschmückt, auf denen sich in holzgeschnitzten Porträts von Dichtern und Philosophen — deren einzelne Porträts auch bildhauerische Arbeiten an der Decke vorführen — wertvolle Einzelkunstwerke finden. Die Mitte der ersten Galerie betont die gleichfalls holzgeschnittene und farbig getönte Uhr, während an den beiden Seiten die Gitter holzgeschnittene Überwürfe tragen, die den kurfürstlichen Hermelin verblüffend vortäuschen. Als Wappenzeichen sind ihnen die Buchstaben CT (Carl Theodor) und EA (Elisabeth Augusta) aufgeprägt. Die Gitter der Galerien, schmiedeeiserne Arbeiten der Schlosser Stückling und Frickmann, zeigen in der unaufdringlichen, filigranhaften Zartheit auch diesen Kunstzweig in den Händen handwerklich und künstlerisch sicherer Meister.

Der prächtigen Wirkung der Decke durch das in breitem Goldrahmen gefasste und mit Stukkaturen umwobene Gemälde muss der Fussboden einen Ausgleich schaffen. Die Gefahr einer öden Fläche war bei der Grösse des Saales — sie beträgt 30 Meter in der Länge und 15 in der Breite — für ihn besonders akut. Durch



Lesesaal

eingelegte, farbige Ornamente, die sich aus einem Mittelpunkt weit ausladend in den Saal entwickeln, immer aber wieder zurückschwingen und formvoll gebunden bleiben, ist diese Schwierigkeit in sicherer Selbstverständlichkeit gelöst. Zu beiden Enden des Bodens ist eine besondere Ornamenteinlage geformt, in die hinein zwei weitgeschwungene, prachtvoll eingelegte Tische gehören.

Die Fensterwand zieren reiche Stuckarbeiten. Unter dem mittleren runden Fenster ist das pfalz-bayrische Wappen Karl Theodors bunt in eine Umrahmung eingetragen; an den anderen Rundfenstern lagern Putten um kleine ellipsenförmige Rahmen, die wieder die Buchstaben CT tragen. Durch eine langsame Verschmälerung der breiten Mauern jeweils nach den Fenstern zu wird eine angenehme Lichtwirkung erzeugt. Dem Auge wird nach aussen hin eine sanfte Vermittlung gegeben, während nach innen die Lichtstärke erhöht wird.

An den grossen Büchersaal schliesst sich der Lesesaal. Es ist ein völlig mit schönen Holzschnitzereien ausgefüllter Raum von ziemlichen Ausmassen. Die Schnitzereien stammen von P. und A. Egell, die auch an den Arbeiten des grossen Saales beteiligt sind, Augustin Egell zusammen mit von den Branden auch an dem bildhauerischen Schmuck. Über den fünf hohen Türen des Lesesaales befinden sich Grisailen, Schwarz-Weiss-Malereien, die Reliefplastik täuschend imitieren. Sie sind von Leydensdorff gemalt. Die zierlich feine und zarte Stuckdecke — ein duftiges Ornamentgerank — schuf Albuzio. Trotz seiner Grösse strömt dieser Leseraum eine Wärme und Freundlichkeit aus, die viele nüchterne „Nutz- und Zweckbauten“ dieser Art vermissen lassen. So wird die Arbeit in ihm auch zu künstlerischem Genuss.

Es ist leider Tatsache, dass gerade viele Mannheimer, die auf Reisen jede kleine Sehenswürdigkeit aufzustöbern bestrebt sind, die Kunststätten ihrer Heimat nicht kennen und nicht zu würdigen wissen, während von allen deutschen Gauen und aus mancher Herren Länder Gäste kommen, sie zu bewundern. Vielleicht vermag dieser Hinweis noch mehr das Augenmerk auf diese prächtige Sehenswürdigkeit der Stadt Mannheim zu lenken. Damit wäre sein Zweck — Dienst am edlen Werk der Vergangenheit — glücklich erfüllt.

